

Tübingen, 15.04.2020

Difäm-Partner decken Fälschungen des Malariamittels Chloroquin auf.

Kriminelle missbrauchen Hoffnung auf Heilmittel für COVID-19

Der Anti-Malaria-Wirkstoff Chloroquin wird zurzeit in Studien auf seine Wirksamkeit bei der Behandlung von COVID-19-Patienten getestet. Medikamentenfälscher nutzen die damit verbundenen Hoffnungen der Menschen aus und bringen Chloroquin-Fälschungen in Afrika auf den Markt. Um Profit zu machen, riskieren sie Menschenleben. Difäm-Partner in Afrika deckten Fälschungen auf und meldeten sie an die Weltgesundheitsorganisation (WHO).

Weltweit wird mit Hochdruck an Therapieoptionen zur Behandlung von COVID-19 geforscht. Unter den untersuchten pharmazeutischen Wirkstoffen ist auch Chloroquin, ein insbesondere in Afrika sehr bekanntes Mittel, das über viele Jahre für die Behandlung der Malaria eingesetzt wurde und auch in Deutschland für bestimmte Autoimmunerkrankungen zugelassen ist.

Seitdem die Medien über eine potentielle Wirksamkeit von (Hydroxy)-Chloroquin bei COVID-19 berichten, spekulieren Fälscher auf eine starke Nachfrage und steigende Preise für Chloroquin. Auf dem afrikanischen Markt tauchen seit März Chloroquinpräparate auf, die keinen oder nur wenig Wirkstoff enthalten, aber zu hohen Preisen verkauft werden. „Die Fälscher“, so äußert sich Difäm-Direktorin Dr. Gisela Schneider besorgt, „setzen bewusst das Leben von Menschen aufs Spiel. Sie spekulieren auf Profit, indem sie versuchen, dieses Medikament an COVID-19-Patienten zu verkaufen, ohne dass ein Nachweis seiner Wirksamkeit erbracht wurde. Hier wird Vertrauen zerstört, mit dem Leben gespielt und daneben entsteht für die Patienten ein hoher wirtschaftlicher Schaden.“

Das Difäm arbeitet mit einem Netzwerk aus 15 Partnern in 12 Ländern, die mit Minilaboren (GPHF-Minilab®) Medikamente auf ihre Qualität untersuchen. In Kamerun und der Demokratischen Republik Kongo haben Difäm-Partner bislang fünf gefälschte Chloroquinpräparate ausfindig gemacht. Erste Hinweise auf ein „Fake“ gaben Rechtschreibfehler auf den Etiketten der betreffenden Packungen. Die Analyse der Präparate mit dem Minilab zeigte dann, dass kein Wirkstoff enthalten war. Christine Häfele-Abah, Leiterin der Abteilung für Pharmazeutische Entwicklungszusammenarbeit des Difäm, wertet dies als einen großen Erfolg. „Unsere Partner werden seit Jahren in der Testung von Medikamenten geschult und konnten jetzt sofort handeln. Das hilft, großen gesundheitlichen Schaden zu vermeiden,“ so die Apothekerin.

Die Difäm-Partner meldeten die Fälschungen an die WHO. Die WHO reagierte mit einer Warnmeldung an alle Mitgliedsstaaten und veröffentlichte Fotos der identifizierten Chloroquin-Fälschungen. So können die Fälschungen vielerorts vom Markt genommen werden und Menschenleben gerettet werden.

Für Rückfragen:

Christine Häfele-Abah
 Difäm-Referentin für
 Pharmazeutische
 Entwicklungszusammenarbeit
 Mobil: 0176-21637828
 E-Mail: haefele@difaem.de

Difäm - Deutsches Institut
 für Ärztliche Mission e.V.
 Mohlstraße 26
 72074 Tübingen

www.difaem.de/
www.facebook.de/difaem

www.handy-aktion.de

www.agge-akademie.de

Hintergrund

**Das Difäm –
 Deutsches Institut für
 Ärztliche Mission e.V.**

Seit über 100 Jahren
 verbessert die Organisation
 für weltweite christliche
 Gesundheitsarbeit die
 Gesundheitsversorgung in
 wirtschaftlich armen
 Ländern, besonders für
 benachteiligte Menschen.

Das Difäm ist Träger der
 Tropenlinik Paul-Lechler-
 Krankenhaus in Tübingen
 und der Akademie für
 Globale Gesundheit und
 Entwicklung (AGGE).

Spendenkonto

Das Difäm ist für seine
 weltweite Gesundheits-arbeit
 auf Spenden angewiesen:

Evangelische Bank eG
 IBAN: DE36 5206 0410 0000
 4066 60
 BIC: GENODEF1EK1



Tübingen, 15.04.2020

Qualitätssicherung von Medikamenten

In vielen Ländern Afrikas sind Arzneimittel minderer Qualität oder ganz ohne Wirkstoffe im Umlauf. Für die Qualitätssicherung von Medikamenten stattet das Difäm seine Projektpartner mit mobilen Minilaboren aus und schult sie in deren Handhabung. Daneben unterstützt das Difäm ein zertifiziertes Prüflabor in Kenia, die Einrichtung entsprechender Labore in weiteren Ländern und die Überprüfung der Lieferanten.

In diesem weltweiten 'Minilab-Netzwerk' wurden seit 2016 insgesamt 4.063 Arzneimittel getestet. Dabei wurden 29 Fälschungen aufgedeckt. Doch große Anstrengungen sind nötig, um beispielsweise die hohen Kosten für die Bestätigungstests aufzubringen.